



aus dem Inhalt Stift zu Wüsten:

Renovierung mit Hindernissen

Der neue Speiseraum des Betreuten Wohnens

Seite 4-5

Anesa Omerovic –

Ein langer Weg nach Hause

Seite 10-11

aus dem Inhalt Stift Schötmar:

**Meta Herzog
feiert 100. Geburtstag**

Ein Bericht aus 100 Jahren Lebenserfahrung

Seite 13

Corona –

**Ein Blick auf die
schönen Dinge!**

Seite 14-15



Stift
zu Wüsten



Stift
Schötmar



Besuchen Sie uns
auf Facebook unter:

www.facebook.com/diestiffler

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns sehr, mit Ihnen und einer neuen Ausgabe unseres Stifflers in den Frühling starten zu können, auch wenn dieser Frühling im Jahr 2020 sich etwas anders gestaltet als sonst. Im Dezember 2019 tauchte in China ein neuer Virus aus der Familie der Coronaviren auf und nach und nach schlossen Länder ihre Grenzen und verhängten Kontaktbeschränkungen oder Ausgangssperren. Viele Einrichtungen des täglichen Lebens mussten ihre Türen schließen und die Arbeit einstellen. Seit dem 26. März herrscht in unserer Pflegeeinrichtung im Stift zu Wüsten sowie in den Seniorenwohngemeinschaften im Stift Schötmar das uneingeschränkte Besuchsverbot (mit Ausnahme von palliativ versorgten

Bewohnern). So stecken wir mitten in einer Zeit fest, die sich keiner von uns hätte vorstellen können - doch man wächst ja bekanntlich an seinen Herausforderungen. Viele zurzeit stattfindende Aktionen im Haus sind zwar aus der Not geboren aber kein bisschen notdürftig. Seit vielen Wochen geht fast täglich das hausinterne „Stiftsradio“ über den Äther. Jeden Mittwoch gibt es Live-Musik im Park, Briefkontakte entstanden, alle Wohnbereiche erhielten Tablets um Videotelefonie mit Angehörigen zu ermöglichen und vieles mehr. Lesen Sie dazu mehr auf den Seiten 14 und 15. Ewig erscheint es uns, aber die Zeit vor Corona ist noch nicht so lange her. Viele der Artikel, die Sie in dieser Ausgabe finden, entstanden vor dieser Zeit von Abstandsregeln und Maskenpflicht.

Bis zur nächsten Ausgabe des Stifflers vergeht nun ein ganzer Sommer und Herbst. Genießen Sie diese Zeit auch in diesen Zeiten (oder gerade deswegen!) und versuchen Sie, die Jahreszeiten bewusst zu erleben. Die Blumen im Park – das Lächeln eines Menschen – ein Telefongespräch – einen Duft – einen Geschmack – einen tiefen Atemzug.

Jetzt wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Stiffler-Ausgabe!

Ihr Stiffler-Redaktionsteam

Impressum

Herausgeber:
 Ev. Stift zu Wüsten
 und Stift Schötmar gGmbH
 Langenbergstraße 14
 32108 Bad Salzuflen
 Telefon: (05222) 397-0
 Telefax: (05222) 397-99 99
 email: info@stiffler.de
 Internet: www.stiffler.de

Erscheinungsweise:
halbjährlich im Mai und November

Auflage:
 2.600 Exemplare

Redaktion:
 Christina Dolls, Christoph Fritsche,
 Claudia Schmidt, Anja Sander,
 Petra Hilgenböcker

Gesamtherstellung:
 b.quadrat | Grafikdesign Bianca Brokmeier

Konto Förderverein:
 Sparkasse Lemgo,
 IBAN: DE78 4825 0110 0007 1691 05
 BIC: WELADED1LEM

Inhalt

■ In eigener Sache	2
■ Andacht	3
■ Nachruf Hans Richter	3
■ Renovierung mit Hindernissen – Der neue Speiseraum des Betreuten Wohnens	4-5
■ 25-jähriges Dienstjubiläum Antonia Hanke	6
■ Die Pflege schläft nicht – 35-jähriges Betriebsjubiläum Sabine Ludwig	7-8
■ „Alles aus einer Hand“	8-9
■ Anesa Omerovic – Ein langer Weg nach Hause	10-11
■ Stiffler spenden an das Kinderhospiz	12
■ Meta Herzog feiert 100. Geburtstag	13
■ Corona – Ein Blick auf die schönen Dinge!	14-15
■ Spendenaufruf	16

Warum beziehen Sie diese Zeitschrift?

Zurzeit beziehen Sie zwei Mal im Jahr unsere Hauszeitschrift „Der Stiffler“, da wir Ihre Kontaktdaten in unserem System gespeichert haben. Aufgrund der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), sind wir dazu verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie jederzeit den Bezug dieser Zeitschrift widerrufen können. Sollten Sie also kein Interesse haben, den Stiffler weiterhin per Post zu beziehen, bitten wir Sie, uns dies kurz per Post, Telefax oder email mitzuteilen.

Post: Ev. Stift zu Wüsten, Langenbergstraße 14, 32108 Bad Salzuflen · Telefax: (05222) 397-99 99 · email: datenschutz@stiffler.de

Sollten wir keine Rückmeldung von Ihnen erhalten, werden wir Ihnen weiterhin unsere Zeitschrift „Der Stiffler“ zukommen lassen.

Noch ein kurzer Hinweis: Die aktuellen Ausgaben sowie ein Archiv der Zeitschrift „Der Stiffler“ finden Sie auch auf unseren Homepages: www.stiffler.de und www.stift-schoetmar.de

Unsere Datenschutzhinweise finden Sie unter <https://www.stiffler.de/datenschutz/datenschutz.html>



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Angehörige und Freunde des Ev. Stiftes!

Auch wenn das Stiftungsfest dieses Jahr leider ausfallen musste, finde ich das Thema spannend für eine Andacht im Stiftler: „Kinder, wie die Zeit vergeht - Handwerkskunst anno dazumal“. Der erste Baumeister ist und bleibt Gott selbst. Ganz bildhaft beschreibt die Bibel auf den ersten Seiten, was Gott tut. Er benutzt Material wie ein Handwerker und formt mit seinen Händen die Welt und den Menschen. Seine Schöpfung lässt ahnen, mit welcher Hingabe und Leidenschaft er zu Werk geht. Wie ein Gärtner kümmert er sich um die Geschöpfe und überträgt ihnen dann die Aufgaben die Erde zu bebauen und zu bewahren. Und das tun die Menschen dann auch, mal besser, mal schlechter. Männer und Frauen leben außerhalb des Gartens Eden von ihrer Hände Arbeit: als Töpfer, Bauern, Zimmermann, Purpurfärberin, Zeltmacher, Fischer, Krankenpflegerin, Gerber oder Jäger, Hausfrau oder Schneiderin - und alle

kann Gott brauchen für sein Schöpfungsprojekt.

Unsere Hände brauchen wir seitdem zum Beten und zum Arbeiten. Ja, „ora et labora“- das sind die alten benediktinischen Werte, die christliches Leben ausmachen. »Eines Christen Handwerk ist Beten. Wie ein Schuster einen Schuh macht und ein Schneider einen Rock, also soll ein Christ beten.« Diesen anschaulichen Satz hat Martin Luther einmal gesagt.

Beten – ein Handwerk? Nun ja, »Hand-Werk« stimmt ja insofern, als man zum Beten für gewöhnlich die Hände faltete oder ineinander legt. Zum »Handwerken« hingegen darf man sie bloß nicht falten, sondern muss sie eher öffnen und zupacken, Werkzeug in die Hand nehmen und loslegen. Handwerk und Beten brauchen Übung und Ausdauer. Beides braucht seine Zeit und sollte sie auch bekommen.

Im Lukasevangelium 10,38-42 lesen wir vom Besuch Jesu bei den Schwestern Maria und Marta. Unabgesprochen und selbstverständlich übernimmt Marta die Rolle der fürsorglichen Gastgeberin, während Maria aussteigt aus dem Karussell der Erwartungen, sich zu Jesu Füßen setzt und lauscht. Und dafür wird sie sogar noch von Jesus gelobt. Das ist Provokation pur und hat schon viele zum Widerspruch gereizt. Marta fühlt sich mit ihrem Rackern nicht beachtet und dabei gilt doch gerade ihr die gute Nachricht von Jesus: Nicht erst durch Ergebnisse deines Schaffens

bist du wertvoll. Ihr und allen Martas in uns gilt Jesu Einladung: »Marta, schön, dass du dich jetzt um mich sorgst. Ich sehe, du willst mir Gutes tun, und ich habe auch tatsächlich Hunger. Aber verstehst du nicht, dass ich jetzt hier bin, um dir etwas zu schenken? Setz Dich einfach hin und leg die Hände in den Schoß. Eigentlich bist du, Marta, heute Gast bei mir. Setz dich hin, wie deine Schwester, vergiss, was dich beschäftigt und lass dich beschenken!« Welch ein Angebot! Sich hinsetzen, die Hände im Schoß, die Pflichten vergessen, zuhören, sich bedienen lassen. Das meint Beten. Ein Handwerk, bei dem die Hände gefaltet sind und das Herz ganz bei dem, der für uns da ist. Und meine Erfahrung im Stift lehrt mich: für dieses Handwerk gibt es keine Altersgrenze.

Maria und Marta: zwei Seiten, die für unser Leben und unseren Glauben wichtig sind. Maria und Marta -ora et labora- Aktion und Kontemplation - zwei Schuhe, die zusammengehören, die erst gemeinsam ein Paar bilden. Denn nur mit einem Schuh läuft sich's schlecht.

Ich wünsche uns, dass wir mit beiden Schuhen unterwegs sind – dass wir schaffen, da wo's nötig ist, und loslassen, da wo's möglich ist. Und weil wir alle Lehrlinge in Gottes Meisterwerkstatt sind, schließe ich mit einem Gesellenspruch: „Gott segne das ehrbare Handwerk. Gott segne es!“

*Ihre Stiftsseelsorgerin
Cornelia Wentz*

In Erinnerung an Hans Richter

Am 12. Januar 2020 verstarb Herr Hans Richter im Alter von 93 Jahren. Über mehr als 3 Jahrzehnte war er in der Wüstener Kirchengemeinde im Kirchenvorstand tätig und damit auch eng dem Ev. Stift zu Wüsten in Rat und Tat verbunden. Hier ging auch sein langer Lebensweg zu Ende. Unser Dank gilt seinem großen Engagement und Mitwirken in unserem Hause!



Der neue Speiseraum des Betreuten Wohnens oder

RENOVIERUNG MIT HINDERNISSEN „Was riecht denn hier so feucht?“

Man mag es kaum glauben, doch in diesem Jahr feiert das Betreute Wohnen im Stift sein 30-jähriges Jubiläum. 1990 wurde der moderne Klinkerbau mit 41 Wohnungen errichtet. Noch heute strahlt er eine einladende Gemütlichkeit aus, wenn man über die mit warmen Farben gestalteten Flure geht. Hier wohnen 43 Mieter Tür an Tür, hier sind Bekanntschaften, Gemeinschaften und enge Freundschaften entstanden. Hier kennt jeder jeden! Über die Jahre haben mal die Gardinen gewechselt, die Böden wurden erneuert, die Wandfarbe wurde eine andere, neue Bilder bekamen ihren Platz und vieles mehr - doch nur eines war seit 30 Jahren immer gleich: Der gemeinschaftliche Speiseraum! Hier treffen sich alle Bewohner zum gemeinsamen Mittagessen. Hier wurde 30 Jahre lang geklönt, gelacht und so manches Geburtstagsständchen gesungen. Doch die Zeit von 1990 bis heute hatte ihre Spuren hinterlassen. Die Möbel waren in die Jahre gekommen, die Wände sahen nicht mehr schön aus und die Ausgabetheke hatte so manche Macke abbekommen.

Es wurde Zeit - Zeit für etwas Neues! Ganz nach dem Motto „Wenn du mal nicht weiter weißt, bilde einen Arbeitskreis“, wurden Kataloge gewälzt, die Theke wurde geplant, Böden ausgewählt, Stühle und Tische ausprobiert, Farben

gesichtet, Lampen begutachtet und vieles mehr. Am Ende stand ein, so fanden wir, schlüssiges Gesamtkonzept. Jetzt galt es noch abzuwarten, ob nachher auch alles so schön aussah, wie wir uns es in den Köpfen vorgestellt hatten.

In den ersten Tagen war viel los auf der Baustelle. Die alten Möbel mussten entsorgt, die alte Theke abgebaut, riesige alte Lüftungsanlagen demontiert, Böden herausgerissen und die Lampen abgebaut werden.

Als der alte Linoleumboden herausgerissen wurde, kam unserem Mann von A bis Z Achim Zurheide ein böser Verdacht, denn es roch auf einmal verdächtig feucht. Es wurde gesucht, gebohrt und gestemmt – schnell hatte man den Übeltäter gefunden: Ein Regenwasserfallrohr, welches vom Flachdach aus durch die Wand des Speiseraums bis zum Abfluss geführt wird, hatte Leck geschlagen. So lief bereits über viele Jahre (evtl. sogar über Jahrzehnte) das

Regenwasser in die Bodenplatte des Speiseraums. Das alles zum Leidwesen der Heizungsrohre, die sich innerhalb der Bodenplatte befanden. Die Ummantelung der Heizungsrohre war fast weggerottet und die Rohre so gut wie durchgerostet.

Der geplante Eröffnungstermin am 10. Februar, vier Wochen nach Start, konnte nicht eingehalten werden, denn jetzt musste erst einmal schweres Gerät her. Ein Schadenbeseitigungsteam hielt Einzug. Der Putz an der Wand mit dem defekten Fallrohr wurde abgeschlagen und der Boden um die defekten Heizungsrohre musste aufgestemmt werden, um alle Heizungsrohre zu erneuern. Das Schadensteam bohrte Löcher in die Bodenplatte und etliche Bautrockner wurden angeschlossen. Drei Wochen lang liefen die Geräte Tag und Nacht, danach war es geschafft. Der Boden war soweit getrocknet, dass es weiter gehen konnte. Der neue schnelltrocknende Estrich



wurde gegossen, die Wand wurde neu verputzt, die Tapete kam an die Wand, der Boden hielt Einzug, der Elektriker konnte die Lampen anbringen, die Theke wurde eingebaut und die Möbel kamen.

Wir finden: SCHÖN IST ER GEWORDEN! Zeitlos und doch modern! Ich kann mich noch gut an einen Satz erinnern, den Vorstand Christoph Fritsche mit einem Lächeln im Gesicht während der Auswahl der Ausstattung sagte: „Der neue Speiseraum soll auch für die nächsten 30 Jahre zeitlos schön sein, schließlich werde dann auch ich vielleicht hier schon sitzen und speisen.“ Ich stockte und dachte: Dann schau ich mit meinen 74 Jahren nochmal rein, begrüße unseren alten Vorstand im Speiseraum und schau mal, ob sich schon eine neue Projektgruppe gebildet hat 😊.

Anja Sander
Marketing

P.S.: Der Speisesaal sollte eigentlich am 19. März mit Sekt und allen Mietern des Betreuten Wohnens wiedereröffnet werden, doch leider blieb er aufgrund dieser Zeiten bisher menschenleer.



Haustechniker Mark Tiemann neben der alten Lüftungsanlage des Speiseraums, die im Zuge des Umbaus komplett entfernt wurde.



Haustechniker Michael Grote montiert die Deckenleuchten ab.



Unsere alten Möbel verschwinden in der Mulde.



Durch den Wasserschaden in der Bodenplatte wurden die Rohre stark beschädigt und mussten ersetzt werden.



Endlich fertig: Der neue Speiseraum.



Achim Zurheide hält eine alte Leitung in den Händen. Der Korrosionsschaden war bereits immens. Lange hätten die Rohre nicht mehr gehalten. Glück im Unglück!



Die neue Ausgabetheke.



Renovierung mit Hindernissen

25-jähriges Dienstjubiläum Antonia Hanke

Antonia Hanke

Obwohl das Stift Schötmar quasi noch in den Kinderschuhen steckt, freuen sich die Mitarbeiter und Gäste der Tagespflege sehr darüber, gemeinsam mit Antonia Hanke ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern zu dürfen.

Bereits im Alter von 18 Jahren begann Frau Hanke ihre Pflegetätigkeit im Evangelischen Stift zu Wüsten, damals als Jahrespraktikantin in der stationären Pflege. Mit einem Schmunzeln erinnert sie sich an ihren ersten Arbeitstag im Stift: „Ich kam anstelle des verabredeten Frühdienstes versehentlich erst zum Spätdienst auf den Wohnbereich, das war mir sehr unangenehm.“ Aber dennoch blieb Frau Hanke im Stift zu Wüsten und entdeckte ihre Freude am Pflegeberuf.

„Dieser erfüllt mich auch heute noch täglich mit Freude“, sagt Frau Hanke. „Mit Menschen zu arbeiten, sie dabei zu unterstützen ihren Alltag zu bewältigen und dabei Freude und Zufriedenheit zu empfinden, das ist das, was mich mit Glück erfüllt.“

Nach ihrer Praktikantenzeit absolvierte sie sehr erfolgreich ihre dreijährige Berufsausbildung zur Altenpflegerin beim ESTA Bildungswerk, „dieses war damals noch in den Räumlichkeiten des Evangelischen Stift zu Wüsten beheimatet“, erzählt Frau Hanke. Heute sind dort Seniorenwohnungen eingerichtet.

Frau Hanke arbeitete als Pflegefachkraft auf verschiedenen Wohnbereichen im Stift zu Wüsten, sie erlebte dort mehrere Umbau-



und Modernisierungsphasen und brachte sich insbesondere bei der Konzeptplanung und beim Aufbau des beschützten Wohnbereiches ein. Außerdem drückte sie nochmals die Schulbank und bildete sich zur Fachkraft für Gerontopsychiatrie weiter. Zusätzlich engagierte sich Frau Hanke über viele Jahre für ihre Kollegen in der Mitarbeitervertretung.

„Aus familiären Gründen musste ich meine Tätigkeit im Stift für 2,5 Jahre unterbrechen“, erklärt Frau Hanke. Als sie dann ihre Arbeit wieder aufnehmen konnte, tat sie dieses als Pflegefachkraft im Nachtdienst.

Mit Eröffnung des Stiftes Schötmar wechselte Frau Hanke nicht

nur ihren Arbeitsplatz in die Tagespflege, sondern auch ihren Aufgabenbereich. Als Betreuungskraft bringt sie nun täglich frischen Wind in den Tagesablauf der Gäste, sie bereichert die Tage mit Gymnastikangeboten, Gedächtnistraining, Bastel- und Handarbeitskreisen, Gesprächsrunden und Ausflügen aller Art.

Weiterhin unterstützt Frau Hanke aber gerne ihre Kollegen und springt in Urlaubs- und Krankheitsfällen als Fachkraft ein, denn eines ist gewiss: Frau Hanke ist eine Fachkraft mit Herz, und sie hat dieses genau am rechten Fleck.

Brigitte Düsenberg
Tagespflege

Die Pflege schläft nicht

Unsere Leitung des Nachtdienstes Sabine Ludwig feiert 35-jähriges Betriebsjubiläum

Ich treffe Sabine ausnahmsweise mal am Tage, denn eigentlich trifft man sie hier im Stift immer erst ab 19.45 Uhr. Wenn andere den Arbeitstag zuhause abstreifen, fährt sie ihre Energien hoch. Dann beginnt für die lebenslustige 58-jährige der Arbeitsalltag als Leitung im Nachtdienst.

Der Name Ludwig ist im Stift kein unbekannter. Das Stift ist bei Familie Ludwig omnipräsent, denn Mutter, Schwiegermutter und Ehemann sind ebenfalls ehemalige Stiftler. 1980 fing Sabine im zarten Alter von 16 Jahren als Praktikantin im Stift an. Eigentlich wollte sie Krankenschwester werden, doch für eine solche Ausbildung wurden damals fast nur Gymnasiasten ausgewählt. So machte sie ihre Ausbildung zur Altenpflegerin und musste dafür sogar nach Celle ziehen. „Ohne die finanzielle Unterstützung durch meine Eltern hätte ich die Ausbildung nicht machen können. Wir verdienten als Auszubildende nur ein Taschengeld. Meine Eltern mussten ganz schön drauflegen“ erzählt Sabine. Heute unvorstellbar, denn ein Pflegeazubi im Stift verdient bereits im ersten Lehrjahr über 1.000 Euro. 1983 war sie dann mit der Ausbildung fertig und die gebürtige Kirchheiderin fing im Elisenstift in Humfeld als examinierte Altenpflegerin an.

Zwei Jahre später wurde ein damals neuer Anbau am Stift fertig, welcher extra für Kurzzeitpflegegäste errichtet wurde. „Die damaligen Kurzzeitpflegegäste blieben noch

6 Monate. Das Stift war die erste Einrichtung in der Umgebung, die so etwas anbot“, erzählt Sabine stolz und man bemerkt sofort, wie eng sie mit dem Stift verbunden ist. „Es wurde ein ganz neues Team gesucht und ich war eine von ihnen. Ich habe sogar noch die Möbel mit ausgesucht“ fügt sie schmunzelnd hinzu.



Das Stiftler-Brautpaar verlässt die Kirche in Wüsten.



Pflegekräfte des Stiftes und Feuerwehrleute stehen Spalier für das Brautpaar. Damals trugen die Pflegekräfte im Stift noch durchweg Kittel und weiße Gesundheitsschuhe.

So traf sie im Stift 1985 auch wieder auf den sympathischen Altenpfleger Willibald Ludwig. „Ich habe mich in seine unvergleichlich liebenswerte Art verliebt“, sagt

sie und noch heute ist ein Funkeln in ihren Augen zu erkennen. 1989 folgte dann was kommen musste - eine echte Stiftler-Hochzeit! Der damalige Stiftsleiter Pastor Rosenhäger traute allerdings nicht nur ein Paar, sondern gleich zwei. Sabines Bruder gab ebenfalls seiner Auserwählten das Ja-Wort.

1991 kam dann das erste Stifts-Baby Namens Michelle zur Welt und Sabine ging in Mutterschutz. Doch so ganz ohne Arbeit konnte sie auch nicht und so absolvierte sie während ihres eineinhalbjährigen Mutterschutzes die Weiterbildung als Stationsleitung. Nachdem sie drei Jahre im Tagdienst tätig war, wechselte sie 1995 in den Nachtdienst. 1997 übernahm sie bereits die stellv. Nachtdienstleitung. Darauf folgte die Leitung. „Dort werde ich auch hoffentlich noch bis zur Rente bleiben“ stellt Sabine klar. „In der Nacht zu arbeiten ist ganz anders als tagsüber. Die Flure sind ruhig, das Haus ist nur notdürftig beleuchtet und auch die Bewohner*innen sind in der Nacht anders als am Tage. Es herrscht eine ganz andere Stimmung. Ich werde oft gefragt, was ich nachts im Altenheim mache ... die alten Menschen schlafen dann doch ...“, und mit einem leichten Seufzer über die unwissende Vorstellung von einem Nachtdienst beginnt sie zu erzählen: „Jede Nacht sind drei Nachtdienstmitarbeiterinnen für die Bewohner zuständig.“ In einer Nacht gibt es drei Runden inkl. Kontrollgänge in alle Zimmer. Ich stelle die Medikamente für die



Sabine im nächtlichen Einsatz auf dem Flur. Nur noch die Beleuchtung an den Wänden ist in Betrieb.

Nacht, schließe Sondennahrung an, lehre die Katheter, mache Toilettengänge, wechsele Inkontinenzmaterial, messe Blutzucker und verabreiche Insulin, lagere die Bettlägerigen um und erledige die notwendige Dokumentation. Der eine fühlt sich nicht gut, eine andere sieht Dinge, hat schlecht geträumt oder weiß nicht mehr wo er ist. Dann komme ich und tröste. Der Seniorin, die im Sterben liegt, halte ich die Hand, weil es keine Angehörigen gibt und der ein oder andere der dann doch einmal versucht ohne mich auf WC zu gehen, fällt und muss eventuell ins Krankenhaus. Es gibt Bewohner die möchten morgens um 5 Uhr

ihren ersten Kaffee. Auch das mache ich und reiche auf Wunsch auch ein kleines Frühstück dazu. Wenn die ersten Vögel zwitschern mobilisiere ich frühmorgens meine letzten Energien und treffe alle Vorbereitungen für den herannahenden Frühdienst. Um 6.30 Uhr ist dann Schichtwechsel und ich mache mich auf den Weg in mein Bett.“

Jetzt erst wird mir mal wieder bewusst, wieviel man vergisst, weil es in der Gesellschaft als so selbstverständlich angesehen wird. **DANKE** liebe Pflegekräfte!

Anja Sander
Marketing

„Alles aus einer Hand“

...ist schon seit langem ein Motto des Stifts und bedeutet, dass Senioren aus einer breiten Palette von Leistungsangeboten wählen können: Seniorenwohnungen, Betreutes Wohnen, stationäre Pflege, ambulante Pflege, Essen auf Rädern. Seit dieses umfangreiche Angebot im Juni 2016 durch die Eröffnung des Stift Schötmar noch um Tagespflege, Seniorenwohngemeinschaften und die Pflegewohnungen ergänzt wurde, werden wir dem Slogan „Alles aus einer Hand“ vollumfänglich gerecht. Es ist für jeden älteren Menschen in jeder Lebenssituation, sollte man meinen, das Richtige dabei. Dass man das Motto aber auch ganz wörtlich nehmen kann, beweist uns eine Familie, die ich im Februar 2020 im Stift Schötmar besucht habe.

Frau Schubert empfängt mich in ihrer geschmackvoll eingerichteten

Seniorenwohnung und zeigt mir stolz ihre Zwei-Zimmerwohnung mit Balkon, Küchenzeile und einem zusätzlichen kleinen Hauswirtschaftsraum. Bei einer guten Tasse Kaffee kommen wir schnell miteinander ins Gespräch. Und so erfahre ich staunend, wie sie, ihr Mann und ihre Eltern das Stift Schötmar zu ihrem Zuhause gemacht haben. Angefangen hat alles mit ihren Eltern, dem Ehepaar Großbongardt, die 2016 gleich

nach der Fertigstellung eine der sechs Pflegewohnungen bezogen. Sie verlebten eine kurze, aber frohe Zeit in ihren eigenen vier Wänden mit Rundumversorgung

Folgende Angebote gibt es:

- Tagespflege ✓
- Seniorenwohngemeinschaft ✓
- Seniorenwohnungen ✓
- Ambulanter Pflegedienst ✓



v.l.n.r.: Willi und Annegret Schubert, Heinz Großbongardt

durch die benachbarte Seniorenwohngemeinschaft. „Es war toll. Meine Mutter ist noch einmal richtig aufgeblüht,“ erzählt Frau Schubert. Leider war ihnen nur noch eine kurze gemeinsame Zeit von zwei Monaten vergönnt, dann starb Frau Großbongardt. Da ihr Mann mit seinem niedrigen Pflegegrad nicht die Voraussetzung für eine Pflegewohnung für zwei Personen erfüllte, entschied er sich für einen Umzug in die Seniorenwohngemeinschaft. Dort bewohnt er eines von den acht Zimmern mit eigenem Bad und Vollverpflegung.

Frau Schubert begleitet mich zu einem kurzen Besuch bei ihrem Vater. Wir betreten ein gemütliches, geräumiges Zimmer vor dem Aufenthaltsraum. Herr Großbongardt nennt es „seine Wohnung“, was bei mir zuerst für Verwirrung über die korrekte Bezeichnung zur Unterscheidung der Wohnangebote sorgt, bis ich begreife, dass das genau sein Lebensgefühl ausdrückt: Er hat dort buchstäblich Wohnung genommen und steht mitten im Leben.

Nach einer aufgeschlossenen, fast herzlichen Begrüßung erzählt mir Herr Großbongardt von seinen Aktivitäten: Er nimmt nach Möglichkeit an allen Freizeitangeboten teil und organisiert diese zum Teil mit. Wenn Besichtigungen für Besucher stattfinden, zeigt er gern sein Zimmer. In der Wohngemeinschaft trägt er zur Unterhaltung bei, indem er z.B. Fotos von seinem Urenkel zeigt. Als Teilnehmer an der „Aktion Herzenswunsch“ zu Weihnachten

hat er sogar schon in der Zeitung gestanden. Ich bin von der Agilität und Lebensfreude des Mannes beeindruckt.

Zurück in der Seniorenwohnung erzählt Frau Schubert, wie sie selbst ins Stift Schötmar kam. „Wir hatten zu Hause keine seniorengerechte Wohnung,“ berichtet sie. Die Krankheit ihres Mannes erforderte aber mehr Sicherheit und vor allem Barrierefreiheit. „Ihr braucht eine Wohnung, wo auch ein Pflegedienst ist,“ riet ihr Sohn. Als sie vom Bau des Stift Schötmar hörte, meldete sie sich sofort dort an. Aber es war bereits zu spät, die Wohnungen waren schon vor Fertigstellung alle vermietet. Im letzten Sommer kam dann endlich der erlösende Anruf, dass eine Wohnung frei geworden sei. Ehepaar Schubert war gerade im Urlaub, sagte aber dennoch sofort zu. Diese Entscheidung haben sie bis heute nicht bereut. „Die Lage hier ist toll. Alle Geschäfte, die man braucht, sind direkt nebenan, und zur Innenstadt ist es nicht weit und der Bus fährt fast vor der Tür ab,“ freut sich Frau Schubert. Keine Kritik? „Ach, Kleinigkeiten: Die Küchenzeile könnte einen Meter breiter sein und die Balkonwände durchsichtig, dass mein Mann auf die Straße blicken könnte, wenn er auf dem Balkon sitzt. Aber das soll kein Meckern sein. Das wäre wirklich klagen auf hohem Niveau!“

Zweimal in der Woche geht Herr Schubert in die Tagespflege. Dazu muss er nur hinunter in das Erdgeschoss fahren. Dort verbringt er den Tag unter fachkundiger Betreuung und ist beschäftigt, während Frau Schubert entlastet wird, um eigene Termine wahrzunehmen, einzukaufen oder einfach mal auszuruhen. „Das ist für mich ein Segen!“ sagt sie. „Und ich war überrascht, dass das so bezahlbar ist.“ Die Zuzahlung ist für sie gering und die Vollverpflegung ihres Mannes ist für die Dauer seines Aufenthalts dort inbegriffen. Wohl wissend, dass sich auch das mit Fortschreiten der Krankheit ändern wird, nehmen Herr und Frau Schubert eines der Leistungsangebote noch nicht in Anspruch: die Hilfe des Ambulanten Pflegedienstes. Aber es ist für sie beruhigend zu wissen, dass diese Möglichkeit besteht, wenn sie sie benötigen. Nur bei einigen wenigen Notfällen haben sie den Ambulanten Dienst per Knopfdruck rufen müssen. „Und der ist schnell!“ versichert Frau Schubert. „Wir fühlen uns hier gut aufgehoben.“

Annette Schmidt
Sozialdienst

„Alles aus einer Hand“



Anesa Omerovic – Ein langer Weg nach Hause

Seit wenigen Wochen sieht man immer wieder Mal die junge Frau mit den rehbraunen Augen und dem freundlichen Lächeln durch die Flure des Evangelischen Stiftes zu Wüsten gehen. Anesa Omerovic grüßt freundlich und mit keiner Silbe ihrer akzentfreien Sprache lässt sich erahnen welche Geschichte die junge Frau zu erzählen hat.



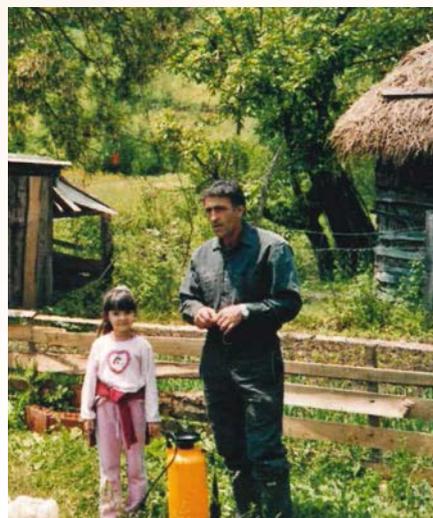
Familie Omerovic kurz nach Anesas Geburt im Klinikum Herford.

Anesas Eltern kamen als serbische Flüchtlinge nach Deutschland. Sie suchten Schutz vor dem Krieg im Kosovo. Im Jahr 2000 wurde Anesa in Herford geboren - sie ist die jüngste von vier Töchtern. „Ich war viel lieber mit meinen Cousins unterwegs anstatt mit Mädchen zu spielen, ich war ein bisschen wie ein Junge“ berichtet Anesa schmunzelnd.

Das Erlernen der neuen Sprache und der deutschen Gepflogenheiten fiel der muslimisch-gläubigen Familie nicht leicht. „Meine Eltern hatten großes Glück! Sie bekamen durch ehrenamtliche Integrationshelfer viel Unterstützung. So kam der Kontakt zu Familie Brummermann zustande“, erzählt Anesa. Die

Brummermanns unterstützten Familie Omerovic im Alltag, schnell schlossen sie die Familie ins Herz und waren fortan für sie wichtige Wegbegleiter. Anesa war gerade zwei Jahre alt, da musste die Familie die lieb gewonnene, sichere Heimat verlassen. Familie Omerovic wurde abgeschoben. Die Kinder mussten in ein Land, das sie bis dahin nicht kannten.

Zurück im Heimatland der Eltern besuchte Anesa gern die Schule und begleitete ihren Vater, wenn es die Zeit hergab, zur Arbeit. Sie erzählt gern von den Abenteuern, die sie mit ihrem Vater auf seiner Arbeitsstelle als handwerklich geschickter Allrounder erlebte. In der Familie Omerovic wird auch nach dem Weggang aus Deutschland weiter Deutsch gesprochen. So kam es, dass Anesa heute akzentfrei deutsch spricht. Niemand würde vermuten, dass sie den Großteil ihrer Kindheit nicht in Deutschland lebte.



Anesa und ihr Vater, aufgenommen in Novi Pazar (2005)

Der Kontakt zu Ursula und Friedrich Brummermann verlor sich nie. „Jedes Weihnachtsfest und an jedem Geburtstag bekam ich ein Paket aus Deutschland. Immer haben die beiden an mich gedacht.“ In den Jahren 2004 und 2006 besuchte Ursula Brummermann die Familie Omerovic in Novi Pazar, einer knapp 70.000 Einwohner zählenden Universitätsstadt. Ursula und Anesa verstanden sich blendend. „Immer mehr wünschte ich mir Uschi in Bad Salzuflen besuchen zu dürfen, meine Geburtsstadt und die Orte, an denen ich die ersten zwei Lebensjahre verbringen durfte, kennenzulernen“, erinnert sich Anesa. 2017 war es dann soweit: Anesa besuchte die Brummermanns in ihrem Zuhause in Bad Salzuflen Knetterheide. Ursula Brummermann erinnert sich: „Es war so aufregend, so viele Eindrücke für Anesa. Es war sehr schön, dass sie uns besuchte.“ So kam es schon im Folgejahr zu einer Wiederholung. „Bei dem Besuch“, so Uschi Brummermann, „reifte die Überlegung heran, ob Anesa nicht ein Freiwilliges Soziales Jahr machen könne. Hier bei uns in Deutschland. Anesa ist ein ganz hilfsbereiter und sozialer Mensch, das konnte ich mir gut vorstellen.“ „Die soziale Ader habe ich von meinem Vater geerbt“, fügt Anesa schnell stolz hinzu. Die Brummermanns begeisterten Anesa mit ihrer Idee, boten ihr das Gästezimmer an und schnell fand sich ein Partner, der die Idee unterstützte: Christoph Fritsche, sozialpflegerischer Vorstand des

Evangelischen Stiftes zu Wüsten. „Im Stift zu Wüsten und Stift Schötmar arbeiten viele Menschen mit verschiedenen Herkünften. Schon lange ist die Mitgliedschaft in einer evangelischen Kirche keine Einstellungsvoraussetzung mehr, auch wenn uns das evangelische Profil weiterhin wichtig ist und in unseren Häusern gelebt wird“, so Christoph Fritsche. Er lernt Anesa und die Brummermanns kennen, alle verstehen sich auf Anhieb gut. Nach einem erfolgreichen Praktikum bekommt Anesa die Zusage für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Stift zu Wüsten. „Und nun begann die Arbeit erst richtig“ lässt Ursula Brummermann einen nicht ganz einfachen weiteren Weg erahnen.

Das Visum wurde beantragt. Dafür mussten Zeugnisse beglaubigt und übersetzt werden. „Alles dauerte sehr lange und kostete viel Kraft. Ob es zu einem positiven Bescheid käme, da waren wir uns damals nicht sicher“, so Anesa. Sie erinnert sich an einen Besuch in der Botschaft, sechs Stunden von der Heimatstadt entfernt: „Ich wollte mein Visum abholen. Aber auf einem Blatt Papier war etwas falsch eingetragen. Ich war hilflos, traurig und brauchte schnelle Hilfe.

Herr Fritsche war telefonisch sofort erreichbar und innerhalb einer Viertelstunde sendete er mir die berichtigten Angaben per Mail zu. Mein Weg von sechs Stunden war zum Glück nicht vergebens.“ Nach einem knappen Jahr voller Vorbereitungen, Hoffen und Bangen war es dann endlich soweit – das Visum war erteilt. Christoph Fritsche ist es wichtig auch die Unterstützung der Diakonie Deutschland nicht außer Acht zu lassen: „Es gibt eine spezielle Fachabteilung für ausländische Pflegekräfte, die bei Visaanträgen und anderen Fragen beratend zur Seite steht. Ihr Wissen haben wir genutzt um zum gemeinsamen Ziel zu kommen.“ Fragt man Anesa

nach ihren Zukunftsplänen, so antwortet sie zielstrebig: „Meine Zukunft ist in Deutschland. Ich würde gerne die neue generalisierte Ausbildung zur Pflegefachfrau absolvieren und meinen Papa damit stolz machen.“ Anesa hat sich mittlerweile an die Dienstzeiten einer Pflegeeinrichtung gewöhnen können und fährt morgens pünktlich mit dem Bus in den größten Bad Salzufler Stadtteil Wüsten. Selbstverständlich ist das nicht, denn es gibt immer wieder neue Herausforderungen, die die junge zielstrebige Anesa in der neuen alten Heimat überraschen.

Sabrina Görder
Bewohneraufnahme



Christoph Fritsche (l.) und das Ehepaar Brummermann (r.) haben Anesa Omerovic (z.v.l.) erfolgreich eine berufliche Perspektive im Evangelischen Stift zu Wüsten ermöglicht.

HOME

Stiftler spenden an das Kinderhospiz



Die Weihnachtsfeier der Mitarbeiter aus Wüsten und Schötmar wird traditionell abwechselnd durch verschiedene Arbeitsbereiche ausgerichtet. Im Dezember 2019 war das Team des Wohnbereiches 6 Ausrichter der Feierlichkeiten. Doris Kraemer-Süss, Mitarbeiterin des Wohnbereiches 6, berichtet: „Mein Mann hat uns Kerzenständer aus Holz für die Tische gefertigt. Diese Kerzenleuchter haben wir im Anschluß an die Feier gegen eine Spende zum Mitnehmen angeboten. Das kam gut bei den Kollegen an“. Schnell waren sich die Kollegen einig: Die Spende soll, anders als es der Arbeitsplatz in der Altenhilfe vermuten ließe, Kindern zu Gute kommen! Conny Hippler, Wohngruppenbegleiterin, schlug das seit acht Jahren bestehende Kinder- und Jugendhospiz Bethel in Bielefeld vor und begeisterte ihre Kollegen mit ihrer Idee. Ein Termin zur Spendenübergabe

wurde gemacht, ein hübsches Geschenk inklusive zwei der liebevoll gestalteten Kerzenständer verpackt und ein Scheck gedruckt - dann ging es gemeinsam im Stifts-Bulli nach Bielefeld.

Einrichtungsleiterin Ulrike Lübbert begrüßte die Stiftler und berichtete über die tägliche Arbeit im Hospiz. Ein Rundgang durch das Hospiz mit seinen liebevoll, bunt gestalteten Räumlichkeiten und Möglichkeiten überzeugte die Stiftler ihren Spendenscheck in Höhe von 500 Euro in gute Hände zu geben. „Unser Hospiz ist jährlich auf mindestens 900.000 Euro aus Spendenmitteln angewiesen. Wir sind für jede Spende dankbar“, bedankte sich Ulrike Lübbert bei den Stiftlern. Im Kinder- und Jugendhospiz Bethel gibt es Platz für zehn Kinder und Jugendliche mit den unterschiedlichsten lebensverkürzenden Erkrankungen. „Hier haben die kleinen Gäste,

aber besonders auch Eltern und Geschwisterkinder, jedes Jahr die Möglichkeit sich bis zu vier Wochen vom anstrengenden Alltag rund um die lebensverkürzende Erkrankung ihres Familienmitglieds zu erholen. Auch auf dem letzten Weg begleiten wir unsere Gäste mit Pflege, Seelsorge und Betreuung“, erzählt die Einrichtungsleiterin und zeigt den Stiftlern dabei die Erinnerungsmauer auf dem farbenfrohen Außengelände. In der Bruchsteinmauer befinden sich zahlreiche bunte Steine die an verstorbene Gäste erinnern, gestaltet wurden diese durch die eigenen Familien der Verstorbenen.

Wer das Kinder- und Jugendhospiz Bethel mit einer Spende unterstützen möchte kann dies mit dem Stichwort „HOSPIZKIND“ auf das Spendenkonto:

IBAN: DE48 4805 0161 0000 0040 77

Jede Spende hilft, davon konnten sich die Stiftler überzeugen und sind sich sicher: „Die Mühen rund um die Ausrichtung des Festes haben sich gelohnt!“

*Sabrina Görder
Bewohneraufnahme*



100. Geburtstag in der Seniorenwohngemeinschaft

Meta Herzog feiert und berichtet aus 100 Jahren Lebenserfahrung

Meta Herzog sitzt auf ihrem Sofa in der Seniorenwohngemeinschaft des Stift Schötmar. Die Räume sind liebevoll geschmückt mit Geburtstagsgirlanden, Geschenken und es duftet nach frischem Kuchen. Kein Tag wie jeder andere – denn heute wird Meta Herzog 100 Jahre alt!

Die Familie, Freunde, Alltagsbegleiter und Mitbewohner haben sich um Meta Herzog versammelt, um gemeinsam zu feiern. Auch der Geschäftsführer Christoph Fritsche und die stellvertretende Bürgermeisterin Beate Hoffmann-Hildebrandt ließen es sich nicht nehmen an diesem besonderen Tag persönlich teilzunehmen. Sie überreichten dem „Geburtstags-

kind“ jeweils große bunte Sträuße Blumen, Frau Herzog freut sich sehr und Erinnerungen an ihr früheres Zuhause im Kattenbrink, ein Haus mit großem Garten, den sie fleißig bewirtschaftete, werden wach. Hier lebte Meta Herzog 75 Jahre ihres Lebens.

Bis 2016 lebte sie hier, erledigte die anfallenden Hausarbeiten und auch die Arbeit im Garten fast allein.

1945 musste Meta Herzog ihre Heimat Vogelsberg in Schlesien verlassen. Nach einer langen Flucht mit dem Fahrrad durch die Neiße kam sie als Flüchtling in Bad Salzungen - Wüsten an. Kurze Zeit später schon bezog sie dann ihr Haus im Kattenbrink. Als gelernte Weißnäherin arbeitete

Frau Herzog, neben der Erziehung der Tochter Giesela, bei der Textilfirma Blanke in Schötmar. Noch bis zu ihrem Umzug ins Stift Schöt-

mar nähte sie fleißig Gardinen für Familie und Bekannte. Und Bekanntschaften gibt es viele, denn Frau Herzog war aktiv. Ob Turnen im Verein, Wandern in Tirol oder bunte Karnevalsfeiern – Frau Herzog hatte immer Freude daran das Leben zu genießen! „Das hat mich gesund gehalten“, erzählt Meta Herzog. Auch um die Enkelinnen Gabriele und Angela kümmerte sie sich liebevoll. Inzwischen hat Frau Herzog sogar bereits eine Urenkelin. Während der Bauphase des Stift Schötmar beobachtete Frau Herzog interessiert die Baufortschritte. Ihrer Familie teilte sie mit: „Das ist was für mich – da will ich gerne hin!“ Und so kam es: 2016 zog sie in die Seniorenwohngemeinschaft des Stift Schötmar – der Alternative zum Pflegeheim! Mit ihren 100 Jahren benötigt sie noch keine Brille oder Hörgeräte. Herr Fritsche wollte natürlich das Rezept zum so gesund alt werden von Frau Herzog erfahren, ihre schmunzelnde Antwort: „Es gibt keins! Außer vielleicht ab und zu einen Stonsdorfer Schnaps.“

Sabrina Görder
Bewohneraufnahme



Corona – Ein Blick auf die schönen Dinge!

Ein Brief von Luise (3)!

Völlig überraschend erreichte uns über den Briefkasten ein kleiner Brief von Luise (3 Jahre).
 „Für die lieben Menschen im Seniorenheim! Luise beschützt euch und hat euch lieb! Luise (3)“.
 Damit alle daran teilhaben konnten wurde dieser kurzerhand vervielfältigt und auf jedes Bewohnerzimmer gelegt.
 DANKE Luise, du hast uns allen ein Lächeln aufs Gesicht gezaubert!



Stiftsseelsorge

Auch unsere Stiftsseelsorgerin ist weiterhin **jeden Dienstag** auf jeweils einem Wohnbereich und steht für Gespräche zur Verfügung.

Ein Lob der Technik!

Die Übertragungsanlage im Stift zu Wüsten eröffnet uns in diesen Zeiten von Versammlungs- und Besuchsverbot ganz neue Begegnungsmöglichkeiten: Live gehen nun die Gottesdienste aus dem Andachtsraum über den Sender, in welchem sich Stiftsseelsorgerin Cornelia Wentz, Organist Armin Klusmeier und Kolleginnen, die den Gesang übernehmen, versammeln.



Die passenden Liedzettel wurden vorher kopiert und an die Bewohner auf den Bereichen weitergegeben. Selbst Radio kann man machen: Dienstags gibt es „Musik zur Kaffeezeit“ mit Schlagern vergangener Jahrzehnte. Donnerstags um 15.00 Uhr geht die Sendung „Das Magazin“ über den Äther: Aktuelle Informationen, Interviews und Musik sind eine bunte Mischung. Vorstand Christoph Fritsche berichtete bereits zweimal im Interview, wie die Vorgaben der Landesregierung im Haus umgesetzt werden und welche Ideen und Aktionen in dieser Zeit die Arbeit der Mitarbeiter*innen erleichtern, aber vor allem auch das Befinden der Bewohner, die doch sehr unter den eingeschränkten Kontakten leiden, verbessern. Das kommt sehr gut an!



Wöchentliches Hörprogramm für unsere Bewohner in Corona-Zeiten				
MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
Wir arbeiten dran!	15.00 Uhr Musik zur Kaffeezeit	15.30 Uhr Live-Musik im Park	15.00 Uhr Das Magazin	10.15 Uhr Gottesdienst
	In den Zimmern, Wohnküchen und Appartements des BW über die Übertragungsanlage zu hören!	Zu Hören am offenen Fenster und auf den Balkonen!	Aktuelle Informationen, Interviews und Musik.	In den Zimmern, Wohnküchen und Appartements des BW über die Übertragungsanlage zu hören!

Überraschung vom anonymen Osterhasen!

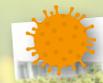
Stellvertretend für alle Bewohner des Stiftes sagt unsere Pflegedienstleitung Rita Kühn **DANKE!** In unserer Eingangshalle stand Ostermontag ein großes Osterkörbchen - vollgepackt mit bunten Leckereien! Dabei eine kleine anonyme Karte mit dem Hinweis, dass dies für die Bewohner ist, die ansonsten nichts vom Osterhasen bekämen. Danke an den anonymen Osterhasen!





Live-Musik im Park!

Mittwoch heißt es „Live-Musik im Park“: Musiker spielen vor Bewohnern auf Balkonen oder geöffneten Fenstern. Die Mieter der Wohnanlagen sitzen auch gerne einmal bei schönstem Wetter (natürlich mit dem notwendigen Abstand) draußen und genießen die Abwechslung. Möge uns hierfür das schöne Wetter noch lange erhalten bleiben!!! Trotz oder auch wegen Corona: Mit Ideen und Musik geht vieles leichter!

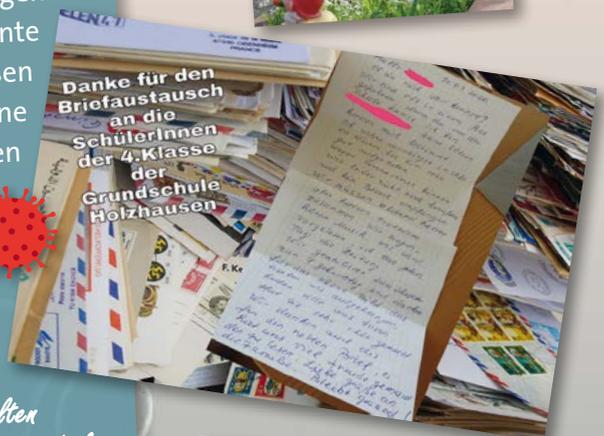


Briefe der Grundschule Holzhausen

In Zeiten in denen Schüler nicht zur Schule dürfen, Pflegeheimbewohner keine Besuche bekommen können und vielen weiteren Änderungen vom gewohnten Alltag - da gibt es dennoch immer wieder Momente der Hoffnung! Schüler der 4. Klasse der Grundschule Holzhausen nutzen ihre Zeit und schenken unseren Bewohnern Hoffnung. Eine Bewohnerin ist so lieb und lässt uns teilhaben an dem wunderbaren Austausch zwischen Jung & Alt in Zeiten von Corona:

30.03.2020

„Hallo, ob du mich wohl kennst? Wir sind oft in einem Bus gefahren, wenn du von der Schule kamst. Deine Eltern kennen mich bestimmt. Ich wohne neuerdings im Stift zu Wüsten, bin hier sehr gut aufgehoben. Wegen Coronavirus können wir leider nicht nach draußen und keinen Besuch empfangen. Wir müssen Abstand halten aber halten trotzdem zusammen. Wir singen, hören Musik, uns wird vorgelesen, ich lese jeden Tag die Zeitung. Wir gratulieren deiner Schwester zum 7. Geburtstag und danken für das schöne Bild, das haben wir aufgehängt, haben wir alle was davon. Hat sie sehr schön gemalt. Wir danken auch dir für den netten Brief, es hat uns viel Freude gemacht den zu lesen. Liebe Grüße an die Familie. Bleibt gesund!“



Videotelefonie via Tablet

Jeder Wohnbereich im Pflegeheim hat ein Tablet erhalten mit welchem auch Videotelefonie mit Angehörigen ermöglicht wird. Um dieses Angebot in Anspruch nehmen zu können, bitten wir um vorherige Terminabsprache mit dem Wohnbereich. Vielen Dank für Ihr Verständnis.



Die roten Kisten

Über die roten Kisten können Angehörige, Freunde und Bekannte allerlei mit den Bewohnern des Pflegeheims austauschen. Diese stehen im Eingangsbereich des Stift zu Wüsten und werden regelmäßig von den Pflegekräften der einzelnen Wohnbereiche an die Bewohner verteilt.



Begleitung der Wohnbereiche

Natürlich sind die Bewohner und Pflegekräfte auf den Wohnbereichen auch in diesen Zeiten nicht auf sich gestellt. Unsere Sozialdienstmitarbeiter sind auf jedem Wohnbereich eingeteilt um Aktivitäten durchzuführen oder mit einem Bewohner eine Runde durch den Stiftspark zu drehen.



Kommen Sie gut durch diese Zeit und bleiben Sie gesund!



Ihre Spende hilft!

Auf der jährlichen Mitgliederversammlung des Fördervereins Evangelisches Stift zu Wüsten e.V. bestand Einstimmigkeit unter den Mitgliedern des Fördervereins, als Hauptspendenzweck für das Jahr 2020 erneut die Stiftsseelsorge festzulegen.

Der Erhalt der Stiftsseelsorge hat nach wie vor einen sehr hohen Stellenwert für die Mitglieder des Fördervereins. Leider hat sich aufgrund von ungünstigen Entwicklungen auf den Kapitalmärkten sowie gestiegener Kosten im vergangenen Jahr die Notwendigkeit zum Sammeln von Spenden weiter verschärft.

Aus diesem Grund bitten die Mitglieder des Fördervereins heute erneut um ihre Unterstützung!

Mit einer Mitgliedschaft in unserem Förderverein unterstützen Sie die Seelsorge durch einen jährlichen Mindestbeitrag in Höhe von 60 Euro bzw. 5 Euro pro Monat. Selbstverständlich ist uns auch jede einmalige Spende eine große Hilfe.

Durch Ihre Spende leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung von Gottesdiensten in unserem Haus, seelsorgerlichen Einzelgesprächen mit den uns anvertrauten Bewohnern, Mitarbeiterandachten, Gemeindenachmittagen, Einzelabendmahlen und vielem mehr!

Weitere Informationen über den Förderverein und die Mitgliedschaft gibt es bei den Vorsitzenden Anja Sander und Sabrina Görder telefonisch unter (05222) 397-4465 sowie auf www.stiftler.de.

*Es grüßen Sie herzlich,
die Mitglieder des Fördervereins
Evangelisches Stift zu Wüsten e.V.*